

Am Stammtisch.

Der Fremdling an der Tafelrunde bei Ischali. — Rathschläge für Grünbörner. — Das Wiedersehen.

Mister Editer! Herr hawwe schon vor einiger Zeit emol — so gemüthlich beim Ischali gefesse, hawwe importirtes Solvator-Bier getrunke (e feines Mister Editer) un hawwe an nix Dummes gedenkt. Da kimmst Genet erei, geh uff unsern Stammtisch zu, wo noch e Strah oder zwee frei war, stell dich steam wie e Soldat hi un segl „Schulze, Be — a — lihn.“



Un dann hot er sich hiesige un hot erst „Reinäge“ un dann „Herr Ober“ gerufe. Der Ischali, wo hinner der Bar war, hot des of courte nit gehört oder so gethan, als wann er es nit hört thät. Da hot der Mann e Bier-unterjesäge genumme, hot demit uff e Tisch geklopft un gerufe „Herr Ober“, un dann „Herr Betriebsleiter“ un endlich „Herr Bedienungsrath.“

Da hen Ich gesagt, „Sie sein jedefalls noch nit lang hier? Ischalli hecht er. Sie müsse Ischalli rufe.“ „Wo er hat Ischalli gerufe un der Ischalli is getimme un hot gesagt: „Well, was is Ihr?“

„Ach, sag'n Sie nmal — (da der Ischali hot er uff unser Gläser gedeut) „Sag'n Sie nmal, Verehrtester — äh, ja, was s' datt für Bier?“ „Des is Importirtes,“ segt der Ischalli.

„So? Na, jaan Se nmal, was kost dena fo en Seidel?“ „E Seidel (da versteht der Ischalli of course e Krugel, wo zwei Glas eneie gebn, druner) „E Seidel kost zwanzig Centis.“

„Aber hören Se nmal, — sagt e nmal — zwanzig Centis, das sind ja achzig Pfennig — erlaub'n Se nmal, dat is ja un-ver-schämmt.“

Als kulanter Wirth hot der Ischalli gesagt: „Wann Du des nit bezahle willst, kimmst Du ja Hiesiges laufe bis Du die Krant kriegst.“

Ich hen Ich die Debatte abge-schnitte, bei je sage „Nener meind, Ischalli, geh Uns all noch Eins un geh dem Mann en große Stein, er Editer.“ Dann hen Ich zu dem Fremde gesagt: „Se trinke doch Genz mit? Es kostat nix. Es is an Mich.“

Da is der Fremde wieder uffge-stanne, hot die Hade zesumme geschlage un wieder gesagt: „Schulze — Be — a — lihn.“

Wie des Bier getimme is un der große Stein für ihn, da hot der Fremde freudlich geschmunzelt un hot dann wieder gesagt, was des vor e jocherlicher Preis war, achzig Pfennig.

„Des is e großer Stein“, sag Ich, „Aber erlauben Sie nmal, hören Se nmal — ein Meter hoch, hören Se nmal, das is ja schauerhaft“, segt da der Fremdling. Un dann hot er geirunkte — en gute Zug hot er am Leib, des muh ihm der Leid löse — un hot dann dikkt, des Zeug war gar nich mal so übel.“

„Wie lang sein Sie schon hier?“ hen Ich je gefragt.

„Ja, wissen Se“, segt er, „Ich bin nämlich vor vier Wochen drüben losgegangen, wollt mal das gelobte Land kennen lernen. Drüben famos e Stellung gehobt; Bant; Vertrauensstellung; Masse Geld jeden Tag durch meine Finger gegangen; reich; immens. Wollt' nmal sehen wie hier der Dollar rollt; plötzlich Entschluß gefasst rüber zu gondein; erst nach London, dann über; schrecklichen Sturm gehobt. Sollt' mich nicht wundern, wenn Offerte krieg, wieder zurück zu kommen. Weiß nicht, wie Keils drüben in Bant fertig werden sollen ohne mich.“ — Ach hören Se nmal — sagen Se nmal — Sie sind ja wohl alle schon länger hier — mit wem habe eigentlich den Vorzug? — Schutzge — Dealien — äh, so, so, John Ritsch Equite — sehr angenehm. Vorzug zu hab'n, also, ja, sagen Se nmal, was frägt so'n Mann wie Ich wohl am besten an? Meine, was sün' ne Stellung rathen Sie mir, anzunehmen?“

„Es war e Glück, daß der Fremdling is überhört hot, wie der Banderdy von der Gullasch Ebene bei der Erzählung von der Bantstellung in Berlin die Frag eigeworf hot „Nix Gnaden belienne vielleicht Kassa geh'n zu hoben?“

„Well“, sag Ich, „des dipendi. Gewöhnlich probirt es so e Mann wie Sie zuerst emol mit e Vertrauensposte als Dispositionier in e Resonanz un später werd er Watter in Tommy Giland. Ich wann Sie statt aus Be — a — lihn, dich bei Bremen's Ortheim wär'n, da thät nit im Weg sein, daß Sie lei in e größeres kaufmännisches Geschäft, wo mer hier Corner-Groccerie thät, eitreue tönnte.“

„Wer hören Se nmal, erlauben Se nmal — was denken Sie eigentlich? Ich werde überhaupt gar nicht hier bleiben. Es gefüllt mir hier nicht. Wissen Se, Ich habe sehr viel Bitt-

Nerventur.

Humoreske von Hans Pfortner.

Philippus Zappler Mitglied der Tischgesellschaft „Die Getreuen“, rannte wie wahnsinnig auf dem Perron des Centralbahnhofes auf und ab und sah nach den andern neun Getreuen aus, von denen sich noch keiner bliden ließ, obwohl schon alle dem Fahrartenschalter zuströmte und der Zug, der die hauptsächlichste Menschheit hinaus ins Freie bringen sollte, schon in der Halle stand. Zappler sah auf die Uhr. „Zwanzig Minuten auf Ess und noch kein einziger da! Und wir wöchten doch ein eigenes Coupe für uns bekommen!“

„Es ist zum Verzweifeln!“ Von einem Ausgang des Bahnhofsgebäudes lief er zum andern, dann wieder zum Schalter, und wieder zu den Ausgängen. „Zwanzig Minuten!“ Es ist doch unerhört, durch eine solche Summelei den ganzen Auszug in Frage zu stellen! — Zwölf Minuten!“ Zappler schrie. „Jedesmal geht es so, aber auch jedesmal! Ich weiß, was ich thue, ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

Der jingende Theeessel der Japaner.

Der daran gezeifelt haben sollte, daß die Japaner neben ihren hervorragenden kriegerischen Eigenschaften auch eine gemüthliche und poetische Veranlagung besitzen, wird sich von seinem Vorurtheil vielleicht durch die merkwürdige Thatfache kethren lassen, daß im Reiche des Mikado Theeessel verfertigt werden, die eigens zum Singen eingerichtet sind. Jeder richtige Theeessel hat eigentlich die Verpflichtung, in gewisser Art zu singen, und man hat jedenfalls bald nach der Einführung des Theegeusses nach Europa herausgefunden, daß in diesem Geräusch etwas außerordentlich Annehmendes und Behagliches liegt. Dieser Empfindung mußten die Japaner nun wohl in noch höherem Grade zugänglich sein, denn sonst hätten sie nicht bei der industriellen Herstellung von Theeesseln darauf lejongere Rücksicht genommen.

Im nördlichen Theil der japanischen Hauptinsel Nippon liegt als Hauptstadt einer Provinz die Stadt Moriota, die seit langer Zeit eine gewisse Berühmtheit durch die Fabrication der in jedem japanischen Haushalt unentbehrlichen eierten Kessel besitzt. Die Kunstfertigkeit und der praktische Sinn der Japaner hot einen erstaunlichen Fortschrittsstand in diesen Kesseln geschaffen, und man kann in einem einzigen Geschäft mehrere Duzend verschiedene Muster sehen, die häufigsten Formen sind jedoch einhändig, zueiglig und birnenförmig. Einige dieser Kessel, die zum Kochen von Theeeasser auf Holzfeuertfeuer benutzt werden, haben nun die Eigenschaft, mit einem zitternden oder trillernden Ton zu singen, wenn das Sieden beginnt, und dieser Ton stellt sich als eierreinigung verschiederer Noten dar, deren Tonhöhe sich nach der Form und der Größe des Kessels richtet. Wie der japanische Gelehrte Nagaotha der „Natura“ mittheilt, werden verschiedene Vorrichtungen zur Erzeugung dieser Theeessel-musik angewandt.

Im großen und ganzen ist das Verfahren folgendes: Im Innern des Kessels ist der Boden fast eben, aber es sind daran vier Stüde Eisenblech von 1/2 Zentimeter im Quadrat und etwa einem halben Millimeter Dide durch japanischen Lad angelimbt, der sogar die Temperatur von tosendem Wasser auszuhalten vermag. Zwischen dem Boden des Kessels und diesen kleinen Blechplatten befindet sich ein Abstand von nahezu einem halben Zentimeter Dide. Die Platten sind fast in einer Ebene und stehen so dicht zusammen, daß zwischen ihnen nur dünne Schlige freibleiben. Wenn der Kessel mit Wasser gefüllt ist, so bleibt zwischen diesen Platten etwas Luft zurück. Je stärker aber der Boden erhitzt wird, desto mehr Dampf entwicelt sich, der durch die Schlige zwischen den Platten am Boden entweicht. Indem das Wasser nun allmählich unter und zwischen die Platten eindringt und die dort zurückgebliebene Luft verdrängt, wird es gleichzeitig unmittelbar in Dampf verwaandelt. Dieser Vorgang erfolgt zunächst ruckweise, wird aber bald stetig. Er bildet die eigentliche Ursache für die langvollen Töne, die mit dem Geräusch gewisser Insekten vergleichbar sind. Die Form des Kessels scheint auf die Tonhöhe einen bestimmenden Einfluss auszuüben. Soll der Kessel laut singen, so muß das Feuer dezent bemessen werden, daß die Ausdehnung der Dampfblasen von dem Boden des Kessels in guter Uebereinstimmung mit den Schwingungen der Kesselwände steht. Eine zu schnelle und zu starke Erhitzung beeinträchtigt den Erfolg. Die Kesselhülle von Moriota scheinen großen Werth auf diese Eigenschaft ihrer Waaren zu legen, und manche Fabrikanten haben ihre eigene Spezialität darin. Derartige Kessel sind schon viele Jahrhunderte in Japan in Gebrauch.

Der gute Nachbar. Smith: Brown scheint mir ein recht guter Mann. Er spricht stets mit Achtung von seinem Nachbarn.

Jones: „Das thut er nicht aus Güte. Er möchte gern sein Haus verkaufen.“

Ein dringliche. Bäuerin (eijne Säue aus der Wobnstube treibend): „Wollt ihr wohl raus, ihr Kaders!“

Dame: „So ist's recht, Bäuerin, da unten Bett ligt auch noch eins.“

Bäuerin: „Ja, das ist unsers; die anderen gehören dem Nachbar.“

Ein nobler Gauner. „Sie gehen also zu, dem Mäher die Briefstöße mit ten Banknoten und unbezahlten Rechnungen entwendet zu haben!“

„Ja — aber mit einem Theil hab' ich die Rechnungen beglichen!“

Unter Bantoffelbehen. „D, meine Alte wird ja auch die und da etwas her, aber nie ohne ein gewisses Fartgefühl. Wenn sie mit bei verpätetem Heimkommen etwas mit der Hand fagen will, löst sie vorher immer 's Licht aus!“

„Was hat er denn gegessen?“ „Nur ein paar Frankfurter!“

„Na, wenigstens ein anständiger Reil!“

Wenig schmeichelhaft. „Fr, Ray (in der Straßencar): „Es ist höchst liebenswürdig von Ihnen, Herr Crabble, mir Ihren Sitz abzutreten.“

Crabble: „Keineswegs. Wir Männer sind es satt, uns immervährend nachfragen zu lassen, daß wir nur hübschen Mädchen Platz machen.“

Der gute Nachbar. Smith: Brown scheint mir ein recht guter Mann. Er spricht stets mit Achtung von seinem Nachbarn.

Jones: „Das thut er nicht aus Güte. Er möchte gern sein Haus verkaufen.“

Ein dringliche. Bäuerin (eijne Säue aus der Wobnstube treibend): „Wollt ihr wohl raus, ihr Kaders!“

Dame: „So ist's recht, Bäuerin, da unten Bett ligt auch noch eins.“

Bäuerin: „Ja, das ist unsers; die anderen gehören dem Nachbar.“

Ein nobler Gauner. „Sie gehen also zu, dem Mäher die Briefstöße mit ten Banknoten und unbezahlten Rechnungen entwendet zu haben!“

„Ja — aber mit einem Theil hab' ich die Rechnungen beglichen!“

Unter Bantoffelbehen. „D, meine Alte wird ja auch die und da etwas her, aber nie ohne ein gewisses Fartgefühl. Wenn sie mit bei verpätetem Heimkommen etwas mit der Hand fagen will, löst sie vorher immer 's Licht aus!“

„Was hat er denn gegessen?“ „Nur ein paar Frankfurter!“

„Na, wenigstens ein anständiger Reil!“

Wenig schmeichelhaft. „Fr, Ray (in der Straßencar): „Es ist höchst liebenswürdig von Ihnen, Herr Crabble, mir Ihren Sitz abzutreten.“

Crabble: „Keineswegs. Wir Männer sind es satt, uns immervährend nachfragen zu lassen, daß wir nur hübschen Mädchen Platz machen.“

Der gute Nachbar. Smith: Brown scheint mir ein recht guter Mann. Er spricht stets mit Achtung von seinem Nachbarn.

Jones: „Das thut er nicht aus Güte. Er möchte gern sein Haus verkaufen.“

Ein dringliche. Bäuerin (eijne Säue aus der Wobnstube treibend): „Wollt ihr wohl raus, ihr Kaders!“

Dame: „So ist's recht, Bäuerin, da unten Bett ligt auch noch eins.“

Bäuerin: „Ja, das ist unsers; die anderen gehören dem Nachbar.“

Humoreske von Hans Pfortner.

Philippus Zappler Mitglied der Tischgesellschaft „Die Getreuen“, rannte wie wahnsinnig auf dem Perron des Centralbahnhofes auf und ab und sah nach den andern neun Getreuen aus, von denen sich noch keiner bliden ließ, obwohl schon alle dem Fahrartenschalter zuströmte und der Zug, der die hauptsächlichste Menschheit hinaus ins Freie bringen sollte, schon in der Halle stand. Zappler sah auf die Uhr. „Zwanzig Minuten auf Ess und noch kein einziger da! Und wir wöchten doch ein eigenes Coupe für uns bekommen!“

„Es ist zum Verzweifeln!“ Von einem Ausgang des Bahnhofsgebäudes lief er zum andern, dann wieder zum Schalter, und wieder zu den Ausgängen. „Zwanzig Minuten!“ Es ist doch unerhört, durch eine solche Summelei den ganzen Auszug in Frage zu stellen! — Zwölf Minuten!“ Zappler schrie. „Jedesmal geht es so, aber auch jedesmal! Ich weiß, was ich thue, ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

Großer Unterschied.

Benham: „Ich glaube, eine Frau kann zwei Männer zu gleicher Zeit lieben.“

Frau Benham: „Wenn sie verheiratet ist, muß sie's wenigstens versuchen.“

Benham: „Wie meinst Du das?“

Frau Benham: „Nun, sie muß versuchen, ihren Gatten zu lieben, und ihr Gatte ist doch nicht derselbe Mann gegen sie in Gesellschaft und beim Alleinsein.“

Ein kleiner Diplomat. Karlsen: „Großpapa, wann bist Du eigentlich Großpapa geworden?“

„Als Du geboren wurdest, mein Kind.“

Karlsen: „Gelt, wenn ich nicht geboren wäre, wärst Du auch kein Großpapa?“

„Nin.“

Karlsen: „Nun, also, was schenft Du mir dafür?“

Reisende. Herr Wirth, der Gast am ersten Tisch ist uns mit der Zech durchgegangen!

„Was hat er denn gegessen?“ „Nur ein paar Frankfurter!“

„Na, wenigstens ein anständiger Reil!“

Unter Bantoffelbehen. „D, meine Alte wird ja auch die und da etwas her, aber nie ohne ein gewisses Fartgefühl. Wenn sie mit bei verpätetem Heimkommen etwas mit der Hand fagen will, löst sie vorher immer 's Licht aus!“

„Was hat er denn gegessen?“ „Nur ein paar Frankfurter!“

„Na, wenigstens ein anständiger Reil!“

Wenig schmeichelhaft. „Fr, Ray (in der Straßencar): „Es ist höchst liebenswürdig von Ihnen, Herr Crabble, mir Ihren Sitz abzutreten.“

Crabble: „Keineswegs. Wir Männer sind es satt, uns immervährend nachfragen zu lassen, daß wir nur hübschen Mädchen Platz machen.“

Der gute Nachbar. Smith: Brown scheint mir ein recht guter Mann. Er spricht stets mit Achtung von seinem Nachbarn.

Jones: „Das thut er nicht aus Güte. Er möchte gern sein Haus verkaufen.“

Ein dringliche. Bäuerin (eijne Säue aus der Wobnstube treibend): „Wollt ihr wohl raus, ihr Kaders!“

Dame: „So ist's recht, Bäuerin, da unten Bett ligt auch noch eins.“

Bäuerin: „Ja, das ist unsers; die anderen gehören dem Nachbar.“

Ein nobler Gauner. „Sie gehen also zu, dem Mäher die Briefstöße mit ten Banknoten und unbezahlten Rechnungen entwendet zu haben!“

„Ja — aber mit einem Theil hab' ich die Rechnungen beglichen!“

Unter Bantoffelbehen. „D, meine Alte wird ja auch die und da etwas her, aber nie ohne ein gewisses Fartgefühl. Wenn sie mit bei verpätetem Heimkommen etwas mit der Hand fagen will, löst sie vorher immer 's Licht aus!“

„Was hat er denn gegessen?“ „Nur ein paar Frankfurter!“

„Na, wenigstens ein anständiger Reil!“

Wenig schmeichelhaft. „Fr, Ray (in der Straßencar): „Es ist höchst liebenswürdig von Ihnen, Herr Crabble, mir Ihren Sitz abzutreten.“

Crabble: „Keineswegs. Wir Männer sind es satt, uns immervährend nachfragen zu lassen, daß wir nur hübschen Mädchen Platz machen.“

Der gute Nachbar. Smith: Brown scheint mir ein recht guter Mann. Er spricht stets mit Achtung von seinem Nachbarn.

Jones: „Das thut er nicht aus Güte. Er möchte gern sein Haus verkaufen.“

Ein dringliche. Bäuerin (eijne Säue aus der Wobnstube treibend): „Wollt ihr wohl raus, ihr Kaders!“

Humoreske von Hans Pfortner.

Philippus Zappler Mitglied der Tischgesellschaft „Die Getreuen“, rannte wie wahnsinnig auf dem Perron des Centralbahnhofes auf und ab und sah nach den andern neun Getreuen aus, von denen sich noch keiner bliden ließ, obwohl schon alle dem Fahrartenschalter zuströmte und der Zug, der die hauptsächlichste Menschheit hinaus ins Freie bringen sollte, schon in der Halle stand. Zappler sah auf die Uhr. „Zwanzig Minuten auf Ess und noch kein einziger da! Und wir wöchten doch ein eigenes Coupe für uns bekommen!“

„Es ist zum Verzweifeln!“ Von einem Ausgang des Bahnhofsgebäudes lief er zum andern, dann wieder zum Schalter, und wieder zu den Ausgängen. „Zwanzig Minuten!“ Es ist doch unerhört, durch eine solche Summelei den ganzen Auszug in Frage zu stellen! — Zwölf Minuten!“ Zappler schrie. „Jedesmal geht es so, aber auch jedesmal! Ich weiß, was ich thue, ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den Zug, mögen die anderen schauen, wie sie mitkommen!“

„Nicht anders“, rief er, „ich nehme ein Bilet für mich allein und setze mich in den